

anderer Intention ab, vgl. DA 52, 738 f.). Der Aufbau der Studie ist thematisch ausgerichtet und behandelt eingerahmt von Herkunft und Tod des Abtes sein Wirken als Neuerer von Abtei, Klosterverband und *consuetudines* (bei letzteren mit kleinen Ungenauigkeiten) sowie als einflußreicher Teilhaber an der Kirchenreform; abgeschlossen wird die Studie mit einem Zusatz zu seiner Heiligsprechung. Als Anhang beigefügt sind die Regesten seines Schriftverkehrs (darin die Damiani-Briefe leider immer noch nach Migne und nicht nach der MGH-Edition von 1989 mit den Briefen 103, 113 und 125) und sein Itinerar in Anlehnung an Diener (vgl. DA 16, 603 f.) und Segl (DA 29, 206–219). Die Fakten an sich sind größtenteils bekannt und brauchen hier nicht wiederholt zu werden, und daher liegt der Wert der Arbeit vornehmlich in ihrer gelungenen Synthese. Wissenschaftlich neu sind die als Epilog bezeichneten Forschungen zur Hagiographie, die sich mit der Genese der Hugo-Viten kritisch auseinandersetzen und somit die Grundlage für eine weiterführende Betrachtung seiner zeitgenössischen literarischen Beurteilung ebnen. K. unterscheidet in seiner Beurteilung Hugos zum einen dessen geradezu charismatische Ausstrahlung als Mönchsvater, die sich in erhöhten Beitrittszahlen von Mönchen und ganzen Häusern zum Klosterverband (in der bekannten Differenzierung) ausdrückte, die aber auch in der Förderung der Liturgie und besonders des Totengedenkens, der Pilger- und Armenfürsorge und den materiellen Zuwendungen, nicht zuletzt für den Kirchenbau, sichtbar wurde. Davon abzusetzen sind zum anderen jedoch die kirchenpolitischen Aktivitäten, die allerdings nicht nur mit dem voranschreitenden Alter, sondern auch mit der Verschärfung der Kirchenreform unter Gregor VII. abnahmen. Ein ausführliches Literaturverzeichnis sowie Namenregister entsprechen dem positiven Eindruck der Darstellung.

C. L.

Vito FUMAGALLI, *Matilde di Canossa. Potenza e solitudine di una donna del Medioevo* (Intersezioni 162) Bologna 1996, Mulino, 91 S., ISBN 88-15-05566-5, ITL 15.000. – In 10 eher essayistischen Kapiteln resümiert der schon öfter mit diesem Thema befaßte Autor nicht immer den Kapitelüberschriften exakt entsprechend („malattia e morte“; „guerriera“; „castelli“; „sposa di Dio“; „guerra“; „vocazione“; „apoteosi“; „fra due epoche“; „donna sola“; „capo di un grande stato“) die Geschichte der Großgräfin konservativ aufgrund des am Schluß auf 6 Seiten bibliographisch aufgelisteten Forschungsstandes ohne Ehrgeiz zu Neuerungen für eine breit interessierte Leserschaft.

Harald Zimmermann

Elke GOEZ, *Der Thronerbe als Rivale: König Konrad, Kaiser Heinrichs IV. älterer Sohn*, HJb 116 (1996) S. 1–49, schöpft umsichtig alle erreichbaren Quellen, darunter auch ein erst neuerdings entdecktes Placitum (vgl. DA 39, 229), für ein Lebensbild des unglücklichen Saliers aus. Bemerkenswert sind die gut begründete Vermutung eines längeren Aufenthalts in Aquileja (ab 1077) und die aus manchen Privaturkunden zusammengetragene Übersicht der von Konrad legitimierten missi und notarii in Oberitalien, die in den 1090er Jahren mehrfach sogar neben solchen des kaiserlichen Vaters in denselben Urkunden auftreten.

R. S.

Jean FLORI, *Faut-il réhabiliter Pierre l'Érmite? (Une réévaluation des sources de la première croisade)*, Cahiers de civilisation médiévale X^e–XII^e siècles 38 (1995) S. 35–54, teilt die Peter den Eremiten betreffenden Quellen in vier Katego-